

urtheilung der Gegner in sich, und sicherlich war es ihm peinlich, seinen Vater unter diesen zu nennen. Siegfried muss aber noch bis zu dem Zeitpunkte, wo Heinrich seinen Ansprüchen entsagte, auf dessen Seite gestanden haben: denn er gehörte ohne Zweifel zu den Anhängern des Herzogs, die nach c. 2 von ihm nach Ostern reich beschenkt entlassen wurden, und zu den Sachsen, welche ihn nach c. 4 später bei seiner Ankunft von Böhmen her in Mügeln einholten und bis Magdeborn, später nach dem Ausgleich mit den Königlichen zu Eythra noch bis Merseburg geleiteten, wo sie von Heinrich ihrer Verpflichtungen gegen ihn entbunden wurden. Ausserdem kommen nun aber schon Thietmars eigene Erlebnisse als Quelle in Betracht: denn man darf nicht ausser Acht lassen, dass er damals in Quedlinburg erzogen wurde und also die grosse Fürstenversammlung daselbst zu Ostern 984, bei welcher der Herzog als König begrüsst wurde, mit eigenen Augen gesehen hat. Vielleicht wurde er sogar dem Herzog selbst, als der Sohn eines seiner mächtigsten Parteigänger, vorgestellt; jedenfalls wird die glänzende Versammlung einen tiefen Eindruck auf den Knaben gemacht haben, und wenn er als neunjähriger Klosterschüler noch nicht recht verstand, um was es sich handelte, so hat er sich später jedenfalls den Zusammenhang von seinem Vater um so gründlicher erklären lassen. Auch von der Osterfeier des Königs zu Quedlinburg im Jahre 985, bei welcher vier Herzoge die Hofämter versahen, wusste Thietmar (c. 7) aus eigener Anschauung zu erzählen, und es ist begreiflich, dass er unter den Geschenken des Polenherzogs besonders ein Kamel erwähnt, welches freilich damals seine Aufmerksamkeit wohl am meisten erregt haben mag. Wenn Thietmar hier so vieles berichtet, was auch der Annalist erwähnt, so ist dafür der Umstand gewiss nicht gleichgültig, dass er sich damals gerade an demselben Orte aufhielt, wo die Annalen verfasst wurden: denn die Nachrichten, die Aufnahme in die Jahrbücher fanden, erfuhr Thietmar, wenn er nicht selbst Augenzeuge gewesen war, von denselben Gewährsmännern wie der Annalist. Das gilt besonders von der Angabe, dass bei Gelegenheit der Fürstenzusammenkunft zu Rora am hellen Tage ein Stern erschienen sei: die doppelte Ueberlieferung des Ereignisses durch zwei von einander unabhängige Geschichtsschreiber schliesst übrigens, da beide höchst wahrscheinlich aus derselben Quelle schöpften, einen Zweifel an der Wahrheit der Nachricht nicht aus, obgleich man von astronomischem Standpunkte eine solche Erscheinung nicht für ganz unmöglich erklären kann. Auch die Mittheilungen in c. 7 über den raschen Wechsel der Hildesheimer Bischöfe in den Jahren 984, 989 und 992 stammen aus keiner schriftlichen Quelle: in den Quedlinburger Jahrbüchern sind sie kaum zur